



Wohnhausform

Fischer-Essen, Alfred

Ravensburg, 1950

8. Einfriedigungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81843)

7. Dachaufbauten

Einige Dachaufbauten unter Berücksichtigung verschiedener Dachdeckungsarten enthalten die Seiten 138, 139 und 140. Die in Holzverkleidung, in Putz und Verschieferung angegebenen Aufbauten sind entsprechend der Zeit in einfachen Formen gehalten. Die der Vollständigkeit halber noch zu erwähnenden bescheideneren Elemente der Dachrinnen, Fallrohre und Schornsteine (Kamine) haben wir in kleineren Maßstäben bei unseren Entwürfen zeichnerisch behandelt und glauben, hier auf eine weitere Detaillierung verzichten zu können.

8. Einfriedigungen

Zur Erscheinung eines Hauses gehören auch die architektonischen Teile, die zwar losgelöst vom Baukörper, doch bildmäßig mit der Hauptform des Wohnhauses zusammenwachsen, die Nebenbauten. Hierzu zählen in erster Linie die Einfriedigungen des Grundstücks mit ihren Zugängen, also die Zäune, Türen und Tore, die wir auf den Bildseiten 141—143 in einigen Beispielen darstellten und mit Vermerken versehen haben. Bei diesen Anordnungen werden dem Gestalter einige Beschränkungen auferlegt, weil die Baubehörden durch Auflagen die Art der Ausführung vorschreiben.

9. Schmuck und Anpflanzung

Der Schmuck am Wohnhaus, wenn wir ihn als zwecklose Zutat im praktischen Sinn bezeichnen wollen, bleibt auf wenige Stellen am Baukörper beschränkt. In Teil I „Elemente der Gestaltung“ E, II, 3, c hatten wir Bemerkungen über den Schmuck am Wohnhaus gemacht. Wir beziehen uns hier darauf. Zur guten Illustration dieser Baueinheiten gehören Beispiele ausgeführter Arbeiten, auf deren Heranziehung wir hier verzichten müssen. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, auf die Bedeutung des Schmucks hier bei der Besprechung von Einzelheiten am Baukörper besonders hinzuweisen. Es handelt sich, wie erwähnt, um eine Zutat am Bau, die weder aus konstruktiven noch aus praktischen Erwägungen bedingt ist. Manche Anhänger des sogenannten funktionellen Bauens, die das Entstehen eines neuen Baustils in der radikalen Abstreifung aller nicht aus sachlichen Gründen motivierten Bauformen sehen, werden den Schmuck am Bau aus Prinzip ablehnen. Obwohl sich unsere Arbeit in der Hauptsache darauf bezieht, das Durchbilden guter Maßverhältnisse am Wohnhausbau anzuregen, also im Wesen sachlich gerichtet ist, sind wir weit davon entfernt, aus Verstandesgründen architektonische Schmuckteile am Bau abzulehnen. Wir sind aber der Meinung, die Anordnung von Schmuck könnte nur mit größter Vorsicht erfolgen und setzte reife Urteilsfähigkeit vor-

aus. Hier ist das Beste gerade gut genug. Die Entscheidung wird oft recht schwierig sein, weil die mitwirkenden Bildhauer oder Maler sich den Anordnungen des Architekten, wie der Schmuck in das geklärte Maßverhältnis passen soll, zu fügen haben. Der Schmuck am Bau muß der Betonung einer bestimmten Stelle gleichkommen, eine Steigerung des Ausdrucks, eine Bereicherung durch hochwertige Arbeit bedeuten. Der Begriff Bereicherung darf nicht falsch ausgelegt werden. Unsere Handwerksmeister des Mittelalters haben diesen Begriff verstanden, denn mit ihren oft rührend naiven „Zutaten“ an Haustüren, Geländern, Laternen und Hauschildern, zeigten sie, daß Bereicherung nicht Überschwang, Phantasterei sein kann, sondern die aus handwerklichem Können und innerer Erleuchtung gewonnene einfache künstlerische Äußerung im Material.

Aber architektonischer Schmuck am Hause muß nicht unbedingt an einzelne bestimmte Stellen konzentriert werden. Man kann auch durch farbige Behandlung der Architekturteile der Baukörperseiten, wie Fenster, Fensterumrahmungen, Türen, Gesimse, Rinnen, Fallrohre, Geländer usw. den Bau „schmücken“. Farbensinn, feinfühliges Abstimmen und weise Beschränkung in der Anwendung der Mittel sind die Voraussetzungen für das Gelingen einer Steigerung des architektonischen Ausdrucks durch einen netzartig über den ganzen Baukörper verteilten Schmuck dieser Art.

Der pflanzliche Schmuck am Hause rundet die Erscheinung ab und schafft eine gute Überleitung vom Architektonischen zur Natur. Die Anpflanzung am Hause, an Spalieren, Balkonen, Terrassen verlangt ebenfalls die ordnende Hand und die Kenntnisse des Gärtnerhandwerks. Wenn auch der Architekt die Stelle wählt, wo angepflanzt werden soll, so geht unser Rat dahin, hier den erfahrenen Fachmann hinzuzuziehen, denn nur in seltenen Fällen beherrscht der Baumeister dieses Spezialgebiet. Die Anlage des Gartens wird durch die Stellung des Hauses zu seinen Grenzen, seiner Lage zur Sonne und etwa vorhandenen Baumbeständen angedeutet. Aber wie die architektonische Form des Hauskörpers, die Kulturform, in die Naturform der Umgebung überzuleiten ist, wird am besten zusammen mit einem Gartenspezialisten überlegt. Im Zuge des Wiederaufbaus unserer zerstörten Städte wird manche herkömmliche Einzelheit am Bau verschwinden und durch neues Material bedingt in neuer Form erstehen. Not macht erfinderisch! In der Bautechnik wird sich das Ergebnis dieses Antriebs in den nächsten Jahrzehnten zeigen. Wir hoffen aber, diese kommenden Neuerungen werden nur unter der Mitarbeit erfahrener Baumeister entwickelt werden.